

## Basel - Moskau einfach

Autor(en): Thomas Knellwolf

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2007

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f2c0fc24-620d-46be-b762-86701f663911>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Basel–Moskau einfach

## In vierzig Zugstunden in die russische Hauptstadt

Thomas Knellwolf

«Fährt dieser Zug nach Kaiseraugst?» Der Schaffner mit der golden bestickten Uniform zuckt mit den Schultern. Nicht weil Sergei Grenow nach zwei Jahrzehnten bei den Russischen Staatsbahnen die Antwort auf die Frage zweier Schweizer Teenagerinnen nicht wüsste. Sondern weil er kein Deutsch versteht. Kichernd ziehen die Mädchen weiter. Sergei Grenow bleibt kerzengerade stehen.

Freitagabend, 18.04 Uhr. Der Zug auf Gleis 4 des Basler Bahnhofs SBB rollt los. Er wird in Städten wie Offenburg und Fulda, Konin und Kutno, Terespol und Wjasma anhalten, aber nicht in Kaiseraugst. Nach 39 Stunden und 55 Minuten Fahrt und zweimaligem Umhängen soll die Zugkomposition im Bahnhof Belorusskaja in Moskau einfahren.

Seit dem 22. Dezember 2007 ist die Bahnreise aus der Schweiz nach Russland wieder täglich ohne Umsteigen möglich – nach fast vierzehn Jahren Unterbruch. In den 70er und 80er Jahren brachten wöchentliche Züge Passagiere und geheime Post aus der UdSSR nach Bern und Genf, einmal sogar einen Lastwagen, den die Schweizer Regierung nicht als diplomatisches Gepäck akzeptierte. Auf der Rückfahrt transportierten die Züge mit dem Doppelhammer-Symbol westliche Konsumgüter. 1994 wurde die direkte Bahnverbindung Schweiz–Russland eingestellt. Am letzten Freitag des Jahres 2007 nutzten acht zahlende Fahrgäste den neuen Nachtzug mit dreissig Schlafwagenplätzen.

### Nur für Kleinkinder billiger

In Basel SBB steigt niemand ein. Aber im Badischen Bahnhof steht eine junge Frau mit einem weinenden Kleinkind, einem grossen Rucksack und einem noch grösseren Koffer auf dem Perron. Alesia Kolesawa, Konstanzer Germanistikstudentin, will ihren Sohn ihrer Familie in Minsk zeigen. 440 Franken kostet sie die Fahrt in die weissrussische Hauptstadt und zurück. Ein Flug ab Frankfurt am Main samt Zugbillett vom Bodensee kostet dreimal so viel.

Kleinkinder fahren gratis mit der Eisenbahn. Für alle anderen ist der Zug nicht viel billiger als das Flugzeug. Die Fahrt Basel – Moskau retour kostet im Schlafwagen rund 700

Franken. Zusätzlich zum Visum für Russland müssen Schweizer, die mit der Bahn nach Russland reisen, ein Transitvisum für Weissrussland organisieren. «Die meisten unserer Kunden sind Russen und Weissrussen», sagt Waleri Parfionow, der zweite Kondukteur, «mit Flugangst und mit viel Gepäck».

Karlsruhe, 20.18 Uhr. Auch die vierköpfige Familie, die zusteigt, fährt in den Winterferien in die alte Heimat Weissrussland. «Früher benutzten viel mehr Touristen aus Westeuropa unsere Züge», erzählt Waleri. Früher, als Fliegen noch viel kostete. Früher, als in der DDR Rotarmisten zustiegen.

Nostalgische Landsleute bevorzugen manchmal noch heute den Zug, weiss Sergei. Die Schlafabteile mit rotem Teppich und pastellgrünem Interieur versprühen Sowjetcharme. Sie sind karg und doch irgendwie komfortabel.

«Sei gelobt, Volk der Gewinner», steht auf den Kaffeetassen, die an das Ende des Zweiten Weltkriegs erinnern sollen. Seine Familie, so Waleri, stehe seit über hundert Jahren im Dienst der Russischen Staatsbahnen. Sein Urgrossvater und sein Grossvater waren bereits im zaristischen Russland Eisenbahner, der Vater in der UdSSR. Kondukteure wie Waleri, der seit dreissig Jahren auf Achse ist, waren zu Sowjetzeiten privilegierte Leute, da sie in den Westen reisen durften.

Frankfurt am Main, 22.17 Uhr. Die drei letzten Passagiere für heute steigen zu. Der eine Schaffner legt sich schlafen, der andere wacht. «Eine kurze Reise» sei seine erste Fahrt in die Schweiz gewesen, erzählt Waleri. In die Mongolei seien sie fast doppelt so lange unterwegs. Wenn er zehn Tage von zu Hause weg sei, vermisse er seine Familie. «Aber wenigstens bleibt dann keine Zeit zum Streiten», sagt er und lacht. Früher habe er auf seinen Fahrten oft seinen Sohn mitgenommen. Dieser, mittlerweile 22-jährig, führt nun als Schaffner die Familientradition der Parfionows in fünfter Generation weiter.

Am Samstagmorgen um 4 Uhr kommt der Schlafwagenzug in Berlin an, am Mittag pünktlich in Warschau.

## **Zweieinhalb Stunden Verspätung**

Brest, Samstag, 19.30 Uhr. An der polnisch-weissrussischen Grenze steht und steht der Zug. Nicht einmal die Kondukteure erfahren, weshalb. Frauen steigen zu, verkaufen Esswaren. Alesia Kolesawa, die Germanistikstudentin, gönnt sich ein Poulet und ein Stück Kuchen. Ihr kleiner Denis spielt mit Sergei und Waleri. Dann geht es weiter.

Minsk, Sonntag früh, 2.05 Uhr. Die acht zahlenden Fahrgäste und der kleine Denis steigen in der weissrussischen Hauptstadt aus. Trotz der zweieinhalb Stunden Verspätung sei die Reise sehr angenehm gewesen, sagt Alesia Kolesawa. «Wir hatten die besten Schaffner der Welt.» Sergei und Waleri winken. Noch elfeinhalb Stunden bis Moskau.